

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 40 (1978)
Heft: 5

Artikel: Von den ältesten Fabriken im unteren Birstal
Autor: Gilliéron, Rene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine domus lapidea in Sissacho, ein Steinhaus in *Sissach*, ist urkundlich erwähnt. Die Frage, ob es sich um ein Weiherhaus gehandelt habe kann nicht beantwortet werden, da über dieses Steinhaus nichts Näheres bekannt ist.

Literaturverzeichnis

Hans-Rudolf Heyer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft — Der Bezirk Arlesheim, Basel 1969 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 57) — Der Bezirk Liestal, Basel 1974 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Band 62)

Walter Merz, Die Burgen des Sisgaus, 4 Bde., Aarau 1909—1914

Werner Meyer/Eduard Widmer, Das grosse Burgenbuch der Schweiz, Zürich 1977

Carl Roth, Die Burgen und Schlösser der Schweiz. Basel-Stadt und Basel-Landschaft, 2 Bde., Basel 1932—1933

Abbildungen S. 65, 67, 68, 69, 70 und 72 aus den Kunstdenkmälern des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 1 und 2. Birkhäuser Verlag Basel.

Von den ältesten Fabriken im unteren Birstal

Von RENE GILLIERON

Aesch

Blechwarenfabrik

Von den fünf im unteren Birstal ansässigen Blechwarenfabriken sei hier die älteste und grösste Firma dieser Gruppe erwähnt. Sie ist aus einem Spenglereibetrieb entstanden. Da Spenglermeister Karl Vogel im Jahre 1876 in seinem Betrieb die ersten Honig- und Kaffeebüchsen aus Weissblech herstellte, wird dieses Datum als eigentliches Gründungsjahr der Blechwarenfabrik Aesch angesehen. Im Jahre 1904 wurde von dieser Firma zum ersten Mal Kraftstrom von der Elektra Birseck bezogen; sie gehört somit zu den ersten Kunden der birseckischen Stromversorgung, die ihre Energie industriellen Zwecken dienstbar machte. 1943 folgte die Umwandlung der Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft. 1955 wurde ein Fabrikneubau auf der Birmatt erstellt, der zehn Jahre später erweitert wurde. Aber erst nach Abschluss der dritten Bauetappe im Jahre 1970 wurde die Fabrikation an der Hauptstrasse eingestellt und ganz auf die Birmatt verlegt. Seit 1957 stellte man auch Gebinde aus Kunststoff her. Am 1. Januar 1972 erfolgte die Fusion mit der Firma BMW Blechemballagen und Metallwarenfabrik in MuttENZ. Heute heisst die Firma BMW/VOGEL; die Verwaltung der beiden Werke befindet sich in Aesch an der Hauptstrasse 61, in der «alten Mühle».

Cordag, vormals Seilerei und Bindfadenfabrik

Diese Firma wurde 1865 als klassische Seilerei gegründet. Lange Jahre lebte die Seilerei von den Birstaler Industrien, denen sie schwere Antriebsseile für die Übertragung der Wasserkraft lieferte. Das Jahr 1933 brachte die Umwandlung in die Firma Cordag AG. Anfang der 50er Jahre wurde neben der traditionellen Herstellung von Seilen auch die Produktion von Blachen und Verdecken für Lastwagen aufgenommen. Auch deren Reparaturen wurden sorgfältig und schnell ausgeführt. Ferner fabriziert die Cordag auch Abdeckblachen, Notdächer und Festhallenzelte und neustens auch Netze für Wurstwaren und Metzgereiartikel. Während des zweiten Weltkrieges wurden speziell Packschnüre fast ausschliesslich aus Papier hergestellt, und so war es möglich, die Beschäftigung aufrecht zu erhalten und die Kundschaft auch in den Mangelzeiten mit genügend Ware zu bedienen. Heute hat sich die alte Seilerei Aesch zu einem modernen und dynamischen Unternehmen mit vielen verschiedenen Zweigen entwickelt.

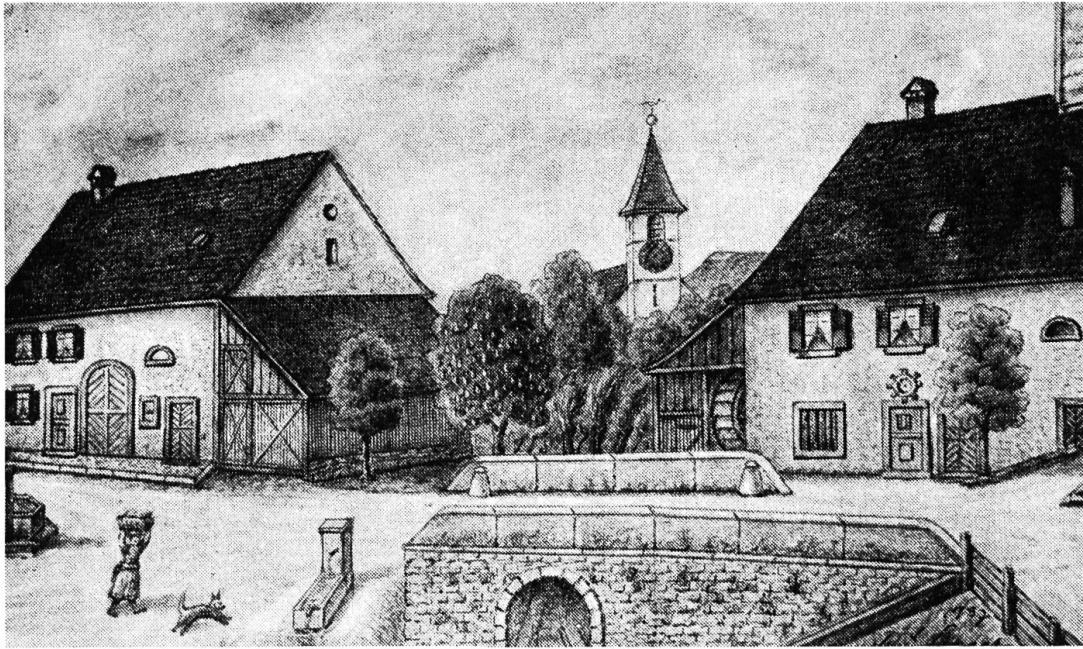
Spinnerei Streiff AG

Diese benutzt ein altes Fabrikareal, wo vor 1917 sich eine Glasfabrik befand. Ein Elsässer namens Kohler aus Markkirch übernahm 1917 das Grundstück, erstellte den heute noch vorhandenen Scheddbau und gründete die Firma «Spinnerei an der Birs AG, Aesch». 1931 erfolgte die Fusion mit den Spinnereien Streiff AG, Aathal und Bidermann, Wetzikon. Der Geschäftssitz wurde nach Aathal verlegt, und der Firmenname wurde auf «Vereinigte Spinnerei AG Aathal, Betrieb Aesch» geändert. Zwei Jahre dauerte die Vergrösserung von 22 000 auf 30 000 Spindeln (1944/46). Durch das Ausscheiden der Familie Bidermann aus der Geschäftsleitung wurde der Firmenname nochmals geändert auf «Spinnerei Streiff AG, Aesch», wie er heute noch lautet. Durch grosszügige Investitionen wurde die Fabrikation sehr rationell gestaltet, und die Aescher Spinnerei darf als einer der modernsten Betriebe dieser Art in der Schweiz angesehen werden.

Arlesheim

Spinnerei Schappe

Im Frühling 1977 eingangener Betrieb. 1930 verlegte Joh. Sigm. Alioth seine 1824 gegründete Fabrik von Basel nach Arlesheim. Arlesheim durfte sich einst rühmen, die älteste mechanische Schappespinnerei der Schweiz aufzuweisen. In der Schappeindustrie werden aus Seidenabfällen Garne hergestellt. Diese



Aesch, Alte Mühle. Zeichnung von Bernhard Sprecher 1937.
Rekonstruktionsversuch des alten Bau- und Situationsbestandes am
Aescher Mühle- bzw. Klusbach, aus der Zeit um 1850.

Gespinnste sind also keine Kunstprodukte, sondern echte Naturseide. Der einzige Unterschied zwischen Rohseide und Schappe liegt darin, dass der Rohseidenfaden aus endlosen Fasern besteht, während das Schappegarn aus kurzen Fasern zu einem Gespinnst zusammengezogen wird, ähnlich wie Wolle und Baumwolle. Später wurden in Arlesheim nicht allein Schappegarne gesponnen, sondern auch Zellwollgarne, Mischgarne aller Art und Handstrickgarne.

Dornach

Metallwerke AG

Zwei Basler, der Goldschmied Simon Vogt und der Kaufmann Philipp Silbernagel, und ein Thurgauer, der Handelsreisende Georg Stadler taten sich auf dem Areal eines Sägewerkes von Arthur Erzer an der Birs bei Dornach zu einem Unternehmen der Metallindustrie zusammen. Die Gründung fiel auf den 7. Mai 1895; der Betrieb wurde im Dezember des gleichen Jahres mit 10 Arbeitern aufgenommen. Er umfasste noch recht einfache Fabrikräume mit einem Walzwerk, einem Stangenzug, mit einer kleinen Giesserei und einem Glühofen und produzierte Buntmetalle und verschiedene Metalllegierungen. An der Genfer Landesausstellung von 1896 erhielt das Werk

bereits eine Bronzemedaille. Zuerst wurden nur billige Altmetalle verarbeitet, und erst später wurden Rohmetalle eingekauft. Später schieden Vogt und Silbernagel aus dem Werk aus und neu dazu kam Rechtsanwalt Otto von Arx. Georg Stadler legte bei jeder Arbeit selbst Hand an. Seine Energie trug ihm bald einmal den Beinamen «Löwe an der Birs» ein.

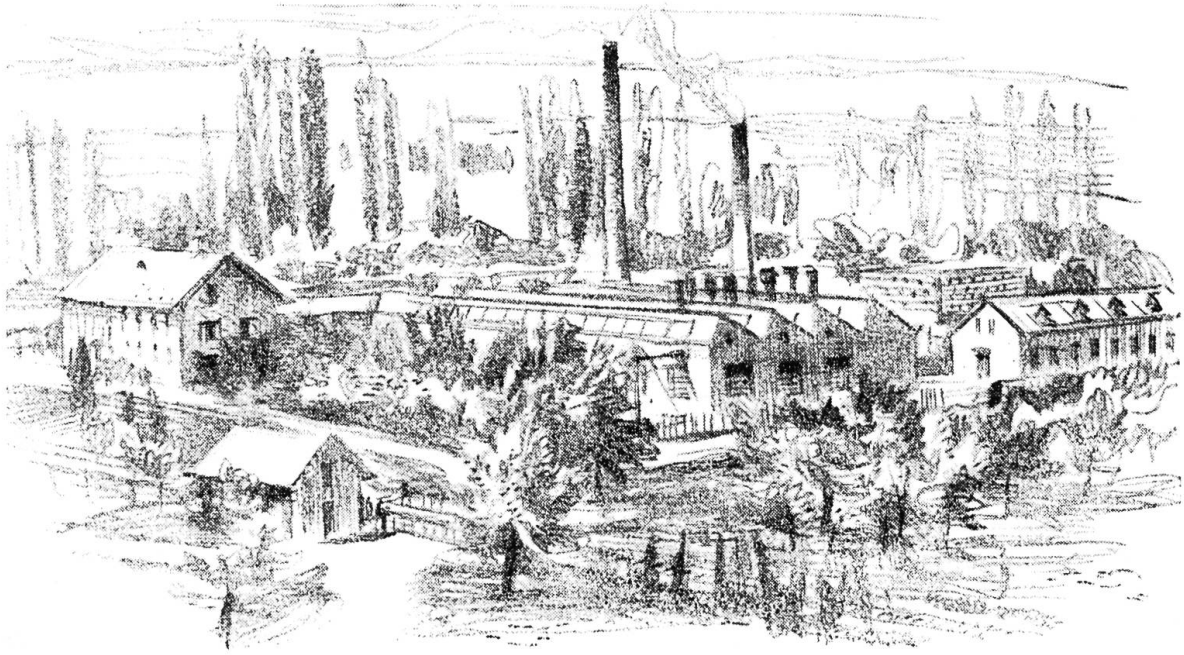
Das Unternehmen genoss bald einmal ein stets wachsendes Ansehen. Im Januar 1905 musste im Werk sogar die Nachtarbeit eingeführt werden, und bald wurde auch ein Geleiseanschluss an die Station Dornach errichtet. Der Betrieb wuchs in der Folge zu einem Grossunternehmen aus. 1917 wurden die Metallwerke Nidau und die Messingfabrik Cossonay einverleibt. (Heute ist das Kabelwerk Cossonay der Hauptaktionär der Metallwerke.) Die Fabrikanlage in Dornach erfuhr eine erhebliche Erweiterung und Verbesserung und erhielt ein neues Verwaltungsgebäude. 1923 lag die Arbeiterzahl auf 500 und wurde hierauf ständig erhöht. Die Elektra Birseck fand in den Metallwerken einen ihrer grössten Stromabnehmer. Die verarbeitete Metallmenge stieg gewaltig, und 1940 verzeichnete die Fabrik 1212 Lohnarbeiter und eine jährliche Verarbeitung von 16 000 Tonnen Metall.

Heute ist die Betriebsleitung andauernd an der Modernisierung des gesamten Maschinenparks interessiert. Die Mitarbeiterzahl steht gegenwärtig auf 900 Personen. Die jährlich verarbeitete Buntmetallmenge beläuft sich auf 24 000 Tonnen. Der Erzeugniskreis an Halbfabrikaten erweitert sich ständig. Es werden Walzprodukte (Plattenbänder, Rondellen für Münzen) und Press- und Ziehprodukte (Profile, Stangen, Rohre) geliefert. Das Gesamtareal misst über 4000 Aren, eingeschlossen 80 Wohnhäuser, worin sich 200 Wohnungen befinden. Das Aktienkapital beträgt 13,8 Mio Franken. Die Metallwerke besitzen ein eigenes Personalrestaurant, ein Schwimmbad und Tennisplätze. Sogar am Bezirksspital Dornach sind sie mit einer Stiftung beteiligt.

Reinach

Omega-Werke, heute Bacher AG, Gewächshausbau, Farben und Lacke

1918 gründete Adolf Bacher im Gebäude der ehemaligen Brauerei Reinach die Omega-Werke. Sie stellten chemisch-technische Produkte, sowie Öle und Fette her. Das wichtigste Produkt war das Holzimprägniermittel Omegol. 1931 wurde die serienmässige Fabrikation von Gewächshäusern in Angriff genommen. Aufs Jahr 1940 fiel die Eingliederung der Firma Engesser-Fässler; die Bacher AG produzierte nun auch Landmaschinen und



Die älteste Anlage der Metallwerke Dornach, von Kunstmaler Prof. Dr. Baumberger.

deren Ersatzteile. In den Jahren 1945 und 1946 erfolgte der Neubau an der Baslerstrasse. Gleichzeitig wurden auch der Stahl- und Metallbau, die Blechbearbeitung und die Bauschreinerei angegliedert. 1958 erfolgte nochmals eine Vergrösserung durch die Eingliederung der Firma Schaffner. Nach dem Bau der grossen Fabrikhalle umfasst der Betrieb heute über 160 Aren überbauter Fläche.

Münchenstein

Portland-Cementfabrik, Filiale Münchenstein

Portland ist eine Landschaft in England, wo man zum ersten Mal Zement hergestellt hat. Schon 1870 bestand in Münchenstein eine Zementfabrik mit Ware vom eigenen Steinbruch oberhalb des alten Dorfes, verbunden mit einer eigenen Seilbahn. 1892 kaufte die Cementfabrik Laufen den Betrieb in Münchenstein auf. Heute steht die grosse Fabrik in Liesberg und stellt in guten Zeiten täglich bis 900 Tonnen Zement pro Tag her aus zwei Drittel Kalk und aus einem Drittel Ton bei einer Brenntemperatur von 1450 Grad Celsius. Bis 1976 wurde in Münchenstein der Klinker zu Zement gemahlen.

Brown Boveri AG

Der Vorläufer der Brown Boveri in Münchenstein ist Rudolf Alioths Fabrik für elektrische Maschinen und Apparate; diese stand zuerst in Klein-Basel. 1892 wurde sie nach Münchenstein verlegt und dann 1895 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Ums Jahr 1900 hatte diese Firma bereits Weltruf erworben. Sie belieferte halb Europa mit Dynamomaschinen. 1913 hatte sie 700 Arbeiter und 160 Angestellte, lieferte Zentralen für Kraftwerke und baute elektrische Überland- und Bergbahnen, Motoren und Apparate. In diesem Jahr fand die Übernahme der Firma durch Brown, Boveri & Co, Baden, statt. Charles Eugen Brown war einer der ersten Lehrlinge bei Rudolf Alioth in Basel. Während des ersten Weltkrieges, im Jahre 1917, hatte der Betrieb in Münchenstein 1000 Arbeiter und 150 Angestellte. Er bewältigte eine Jahresproduktion bis 17 000 Motoren und stellte eine grössere Anzahl elektrischer Voll- und Nebenbahn-Lokomotiven her. 1935 wurde der Betrieb nach Baden verlegt. In den Fünfziger Jahren wurden zwei grosse Lagerhallen für die Speditionsabteilung errichtet. Heute ist der Personalbestand in Münchenstein auf 160 Personen gesunken; man montiert hier noch Gasturbinenanlagen, Schaltschränke, man lagert das Rohmaterial, die Halbfabrikate und die speditionsreifen Fertigfabrikate.

Weitere Betriebe

Münchenstein mit seiner wirtschaftlich guten Lage beherbergt noch eine Reihe von Betrieben, deren Gründungszeit noch im 19. Jahrhundert oder im beginnenden 20. Jahrhundert liegt. Es seien hier zum Schluss noch einige kurze Steckbriefe beigelegt.

1. *Van Baerle & Cie AG*, seit 1898 in Münchenstein: Fabrikation und Handel von chemischen Produkten.
2. *Aluminium Press- und Walzwerk*, gegründet 1918: Stangen, Rohre, Drähte, Seile, Butzen für Tuben, Dosen, Waggonbau, etc.
3. *Haas'sche Schriftgiesserei AG*, seit 1921 in Münchenstein: Création von Schriften, Buchdruck- und Plakatschriften, etc.
4. *Müller Blechemballagen*, seit 1922 in Münchenstein: Bidons, Fässer, Trommeln, Kannen, Malerartikel, etc.
5. *André Klein*, seit 1906 in Münchenstein: Confiseriewaren, Biscuits, Basler Leckerli, etc.